

# Monument gegen das Vergessen

Das Koblenzer Mahnmal für die Opfer des NS-Regimes ist vollendet – Zahlreiche Verfolgte nahmen an der Einweihung teil

**„Gedenkt der Verfolgten, Geschundenen, Ermordeten 1939-1945“. Die Inschrift des Mahnmals ist kurz und eindringlich. Sie erinnert an alle Opfer des NS-Regimes. Das Monument steht schon seit einigen Tagen am Reichensperger Platz. Gestern wurde es offiziell vorgestellt.**

■ Von Reinhard Kallenbach

KOBLENZ. Zahlreiche Gäste, darunter auch viele vom NS-Regime Verfolgte, erlebten eine eindrucksvolle Gedenkfeier, die die Familie Reinhardt musikalisch bereicherte. Dabei waren auch die, denen die Vollendung des Mahnmals ein ganz persönliches Anliegen war – darunter Dr. Eberhard Schulte-Wissermann, der an den NS-Terror an Rhein und Mosel erinnerte. Die Rede des Oberbürgermeisters zeigte, warum das Mahnmal ausgerechnet im Regierungsviertel aufgestellt wurde: Ganz in der Nähe, genauer gesagt im Vogelsang, stand einst die Zentrale der gefürchteten Gestapo. Ebenso nahe sind die Gerichte, die auch die Aufgabe haben, einen künftigen Unrechtsstaat zu verhindern.

Die für das Denkmal bestimmte Fläche wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt. Hier konnte der von Pfarrer Michael Laux initiierte „Förderverein zur Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz“ seine Arbeit krönen und die engagierten Debatten zum guten Ende bringen.

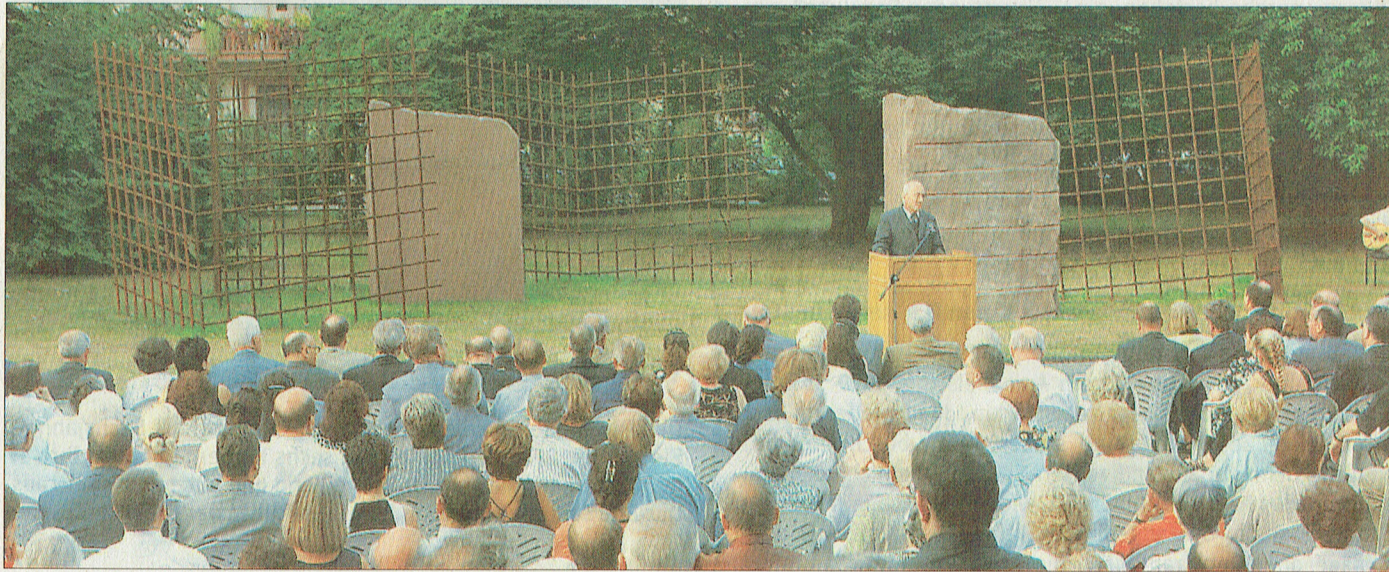
Das einfach gehaltene, mit Spendengeldern finanzierte Denkmal besteht aus zwei ro-

ten Sandsteinblockhälften mit zwei Inschriften. Die eine zitiert den ersten Artikel des Grundgesetzes, die andere enthält den besagten Aufruf zum Gedenken. Das Mahnmal selbst wird durch vier rostige Stahlkäfige eingegrenzt.

Die Idee stammt von Jürgen Waxweiler, der sich in einem Wettbewerb durchgesetzt hatte. Die Jury, der auch RZ-Chefredakteur Martin Lohmann angehörte, entschied

sich mit großer Mehrheit für den Entwurf des Künstlers aus Traben-Trarbach. Von der Auswahl des Steins im Steinbruch, über die Realisierung bis zur Endmontage am Bestimmungsort nahm Waxweiler alle Stufen der Bearbeitung selbst in die Hand und hat nun die Gewissheit, Bleibendes geschaffen zu haben. „Geschichte kennt keinen Schlussstrich“, lautete die Mahnung Dieter Burgards

(MdL) von der „Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit“ für diejenigen, die denken, dass mit dem Monument alles erledigt sei. Karl-Heinz Grundmann betonte: „Wir sind nicht mehr Gefangene unserer Geschichte, wenn wir auch ihre dunklen Seiten wahrnehmen. Wir brauchen die Erinnerung“, sagte der Vorsitzende des Fördervereins.



Der Oberbürgermeister begrüßte auch 21 jüdische Gäste, die wegen des NS-Terrors Koblenz verlassen mussten. ■ Foto: Frey